

Strukturelle Prozesse/Structural Processes

Fritz Schütze

Kurzdefinition

Strukturelle Prozesse (sP) bzw. "structural processes" sind in einer weiten Begriffsbestimmung alle sozialen und biografischen Veränderungen, die trotz ihrer Dynamik auch übergreifende, z.T. sogar paradoxe Regelmäßigkeiten („Regelmäßigkeiten des und im Chaos“) aufweisen. Man kann sagen, dass gerade in ihrer für die Betroffenen chaotisch anmutenden Entfaltung analysierbare, aber für den menschlichen Steuerungswillen teilweise übermächtige Bewegungsmechanismen wirksam sind. Im engeren Sinne sind *sP* die handlungskonstituierten Arbeitsstrukturen von Professionellen (wie Ärzten/Ärztinnen, Krankenpflegern/-pflegerinnen, Sozialarbeitern/Sozialarbeiterinnen), die sich auf die Bearbeitung und Beherrschung von kontingenten und chaotischen Problementfaltungen bei ihren Patienten und Patientinnen sowie Klienten und Klientinnen richten: wie auf das mehr oder weniger unerwartete Eintreffen bzw. schnelle Voranschreiten einer schweren Krankheit oder wie auf die katastrophale Schulversagens- und Abweichungsverlaufskurve eines/r Jugendlichen in schwierigen Lebensverhältnissen (→Verlaufskurve). Professionelle entwickeln einerseits auf der problemanalytischen Ebene systematische Vorstellungen von den konditionellen Bewegungsmechanismen der Problementfaltung *sP*, die sie andererseits auf der intentionalen Handlungs- und Bearbeitungsebene unter Nutzung der handlungsstrukturierten Instrumente ihrer professionellen →Arbeitsbögen in ihrer Wirksamkeit zu kontrollieren, zu reduzieren, aufzuheben oder doch zumindest in ihren Auswirkungen für den bzw. die Betroffenen zu lindern versuchen.

Bedeutung im Rahmen Rekonstruktiver Sozialer Arbeit

Zentral für den Begriff der *sP* ist der Gedanke, dass das Kontingente, Chaotische, der strukturelle Prozess der Problementfaltung durch die intentionalen und evaluativen Arbeitsbogenordnungen der professionellen Arbeit in seinen Auswirkungen überschaubar oder teilweise sogar kontrollierbar und überwindbar gemacht werden kann (→Arbeitsbogen). Sozialarbeiter_innen, welche in die Vorgehensweisen der rekonstruktiven Sozialforschung eingeübt sind, suchen also analytisch nach den Prozessmechanismen und den strukturellen Bedingungen der Prozessstrukturen, von denen ihre Klienten betroffen sind (→Prozessstrukturen der Erfahrungsaufschichtung). Hierbei muss erstens davon ausgegangen werden, dass die *sP* Mehrebenenprozesse sind: viele von ihnen sind u.a. wirksam auf der Ebene der →Institutionen (z.B. auf der Ebene der Schule, deren Lehrpersonen ihre Ordnung durch das aus ihrer Sicht störende Verhalten des jugendlichen Schülers bedroht fühlen können, sodass sie mit Klassenbucheintragungen und Schulstrafen reagieren) und auf der biografischen Ebene (sodass sich der Jugendliche stigmatisiert fühlt, aufsässig reagiert und nach weiteren Schulstrafen eine persönliche Identität als Abweichender einnimmt (vgl. Lemert 1974, Cicourel 1968)). Das hat u.U. zur Folge, dass das Adressatendilemma eintritt (Schütze 1997): wenn z.B. in einer nicht umsichtig durchgeführten systemischen Familientherapie vornehmlich oder fast ausschließlich die Ebene der Familieninstitution in Gestalt der leidenden Mutter als Gestalterin des Familienlebens ins Auge gefasst wird, nicht aber so sehr oder überhaupt nicht die biografische Ebene der jugendlichen Tochter, die es zuhause nicht mehr aushält. Es muss zweitens davon ausgegangen werden, dass *sP* pfadabhängig sind, d.h., dass es auf die Abfolge der Problemereignisse und ihrer Bearbeitung ankommt: so kann es der Sozialarbeiterin zunächst entgehen, dass ihre Klientin - trotz entgegengesetztem Lippenbekenntnis - deshalb nicht wirklich daran interessiert ist, wieder eine eigene Wohnung zu haben, weil für sie – emotional gesehen – die Schuldenproblematik noch beschwerlicher ist als die Obdachlosigkeit: mit einer eigenen Wohnung hat sie auch wieder eine eigene Adresse und so ist sie erneut dem Bombardement von Gläubigerbriefen ausgesetzt (Riemann 2000; Fallgeschichte Frau Lehmann). Es muss drittens davon ausgegangen werden, dass *sP* z.T. verdeckt und von so weiten strukturellen Kontexten abhängig sind, dass diese in ihrer Selbstverständlichkeit bzw. historischen Tiefe den Betroffenen überhaupt nicht mehr bewusst werden: Das geschah z.B. vielfach bei Frauen, die nach dem Zweiten Weltkrieg mit ihren Töchtern um die Zuneigung und Erziehungsdirektive bezüglich der Kinder dieser Töchter zu konkurrieren begannen, was oftmals zu tiefgehenden und verdeckten Spannungen zwischen Müttern und Töchtern führte, deren eigentliche Ursache von den Beteiligten oft nicht mehr durchschaut werden konnte (Schütze 1994). Die noch jungen Großmütter waren durch den Zweiten Weltkrieg daran gehindert worden, eine eigene „richtige Familie“ als Quasi-Beruf aufzubauen; ihre erwachsenen Töchter mussten nach dem Zweiten Weltkrieg ihre noch in der Gefangenschaft befindlichen Männer in der Berufswelt ersetzen und gaben deshalb ihre eigenen Kinder bei ihnen, ihren Müttern, in Obhut, und die noch jungen Großmütter tendierten mehr oder weniger ungewollt und unbewusst dazu, ihre Töchter aus deren Mutterrolle ihren eigenen Kindern gegenüber zu verdrängen. Viertens entwickeln *sP* auch Eigendynamiken mit Bewegungsmechanismen, die von den ursprünglichen Ursachen unabhängig werden. Es reicht dann nicht, „nur“ die ursprünglichen Ursachen zu bearbeiten: ein Alkoholismus z.B. kann durch eine tiefgehende andersartige biografische Problematik ausgelöst sein wie z.B. durch eine fortlaufende Kränkung in einer Ehebeziehung; einmal an den Alkoholkonsum gewöhnt, entwickelt dieser seine eigenen Beharrungskräfte.

Theoretischer, entstehungsgeschichtlicher und/oder gegenwärtiger Diskussionskontext

Der Begriff der *sP* ist im →Symbolischen Interaktionismus, dem intellektuellen Nachfahren der Chicago-Soziologie (→Chicago School), als Gegenprinzip gegen die Ordnungsbegrifflichkeiten des Strukturfunktionalismus und der Systemtheorie (insbesondere von Talcott Parsons) eingeführt worden, um zu unterstreichen, dass soziale Ordnung nicht nur beharrende, sondern auch dynamische Aspekte aufweist. In der Chicago-Soziologie ist ein ähnlicher Begriff der der natürlichen Ablaufsgeschichte („natural history“), der von Robert Park und seinen Schülern für große soziale Prozesse eingeführt worden ist, wie die Abfolge der Entfaltungsphasen von Revolutionen mit ihrer Eskalationsdynamik oder die sozialökologische Verdrängung der einen Bevölkerungsgruppe in einem Stadtteil durch eine andere mit Phasen wie Invasion, Konflikt, Akkomodation und Assimilation (zu einer Gesamtdarstellung der Theorieentwicklung der Chicago-Soziologie und des →Symbolischen Interaktionismus vgl. Schütze 2000). Der Kerngedanke der *sP* taucht in der Chicago-Soziologie auch schon im Phänomen der abweichenden Karriere bei jugendlichen Straftätern unter der Überschrift der „natural history“ auf (Shaw/Moore 1931) und im Phänomen des sozialkulturellen Abstiegs sozialer →Institutionen wie der taxi dance hall. Diese verkam von einem ehrbaren Etablissement, in welchem die für einen Tanz „gemieteten“ Tänzerinnen nichts an Übergriffigkeit durch die patrons bzw. männlichen Kunden zu befürchten hatten, im Zuge des vom Markt motivierten „dirty dancing“ zu einer Bordelleinrichtung (Cressey 1932). Der Begriff „structural processes“ selbst wurde von Barney Glaser und Anselm Strauss (1968) in ihrer Untersuchung „Time for Dying“ über die professionelle Arbeit der Krankenschwestern bei sterbenden Patienten eingeführt (→professionelles Handeln). Im Zentrum stand hier die Aufgabe der Krankenschwestern, in ihrer intentionalen handlungsstrukturierten Pflegearbeit den tödlichen Krankheitsprozess als kontingente, übermächtig-konditionale und z.T. für das medizinische Personal auch chaotisch aus dem Ruder laufende →Verlaufskurve („trajectory“) für die Patienten so erträglich wie eben möglich zu gestalten. Der analytische Gesichtspunkt der professionell bearbeiteten und dem Versuch nach auch kontrollierten →Verlaufskurve ist von der Arbeitsgruppe von Anselm Strauss (Strauss et al. 1985: Kap. 10; Strauss 1991: Section II „Work“; Strauss 1993: Kap. 2 über action – S. 19–72 – und Kap.: 3 über work – S. 75–106) immer weiter ausdifferenziert worden auf die verschiedenen mit Pflege und Behandlung verbundenen Arbeitsformen im Krankenhaus unter dem Konzept des professionellen →Arbeitsbogen („arc of work“) sowie bezogen auf biografische Arbeit (Corbin/Strauss 2004) des chronischen Patienten und seines Lebenspartners (→biografische Beratung/biografische Arbeit). Gerhard Riemann und Fritz Schütze (1991) haben das Konzept der *sP* auch direkt auf biografische Prozesse als genuin soziale Prozesse übertragen. Hierbei haben sie dem deutschen Sprachverständnis entsprechend nicht von *sP*, sondern von Prozessstrukturen, z.B. derjenigen der biografischen Erleidensverlaufskurve, gesprochen (→Prozessstrukturen der Erfahrungsaufschichtung).

SP sind zwar in der symbolisch-interaktionistischen Tradition immer problembezogen; sie können aber im Gegensatz zur chaotisch-übermächtigen Entfaltungsdynamik der →Verlaufskurve auch den Charakter kreativer Wandlungsprozesse aufweisen. Entscheidend sind hier die Handlungstheorien von George Herbert Mead (1968) und John Dewey (1987). Auch kreative Wandlungsprozesse sind kontingent, auch wenn sie aus der Dynamik sozialen →Handelns hervorgehen. Sie stoßen auf den Widerstand („inertia“) der zu gestaltenden Materie, und sind deshalb zeitweise unüberschaubar. Der Gesichtspunkt kreativer *sP* ist in den letzten Jahren insbesondere in den Konzepten der →sozialen Welten, der sozialen Arenen und der in ihnen stattfindenden →Arbeitsbögen und -komponenten verfolgt worden: durch den analytischen Fokus auf die durch sie angeregten kreativen Veränderungsprozesse, die auch auf die soziale Welt selber „autopoietisch“, z.B. durch grenzüberschreitende Anregungen, die durch „boundary objects“ transportiert werden, zurückwirken (Becker 1982; Strauss 1991: 233–268, 1993: 209–243; Clarke 2005/2014). – Ähnliche Gesichtspunkte der Förderung kreativer *sP* finden sich auch schon bei Mary Richmond (1922), indem sie z.B. den Werdegang in die →soziale Welt der taubstummen Helen Keller rekonstruiert.

Literatur

- Becker, Howard (1982) Art Worlds. Berkeley: University of California Press.
- Cicourel, Aaron (1968): The Social Organization of Juvenile Justice. New York: Wiley, 1968
- Clarke, Adele (2005/2014): Situational Analysis. Grounded Theory after the Postmodern Turn. Thousand Oaks: Sage.
- Corbin, Juliet M./ Strauss, Anselm L. (2004): Weiterleben Lernen. Verlauf und Bewältigung chronischer Krankheit. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Ausgabe, aus dem Englischen von Astrid Hildenbrand. Bern u.a.O.: Hans Huber.
- Cressey, Paul G. (1932): The Taxi-Dance Hall: A Sociological Study in Commercialized Recreation and City Life. Chicago: University Chicago Press.
- Dewey, John (1987): Kunst als Erfahrung. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Glaser, Barney G./Strauss, Anselm L. (1968): Time for Dying. Chicago: Aldine.
- Mead, George Herbert (1968): Geist, Identität und Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Richmond, Mary E. (1922): What is Social Case Work? An Introductory Description. New York: The Russell Sage Foundation (Photomechanisch exakter Wiederabdruck 1971).
- Riemann, Gerhard (2000): Die Arbeit in der sozialpädagogischen Familienberatung. Interaktionsprozesse in einem Handlungsfeld der sozialen Arbeit. Weinheim/ München.
- Riemann, Gerhard/Schütze, Fritz (1991): „Trajectory“ as a Basic Theoretical Concept for Analyzing Suffering and Disorderly Social Processes. In: Maines, D.R. (Hrsg.): Social Organization and Social Processes. Essays In Honor of Anselm Strauss, Hawthorne, N.Y.: Aldine de Gruyter, S. 333–347.
- Schütze, Fritz (1994): Ethnographie und sozialwissenschaftliche Methoden der Feldforschung. Eine mögliche methodische Orientierung in der Ausbildung und Praxis der Sozialen Arbeit? In: Groddeck, N./Schumann, M. (Hrsg.): Modernisierung Sozialer Arbeit durch Methodenentwicklung und -reflexion. Freiburg i.B.: Lambertus, S. 189–297.
- Shaw, Clifford/Moore, Maurice E. (1931): The Natural History of a Delinquent Career. Chicago: University of Chicago Press.

- Schütze, Fritz (1997): Kognitive Anforderungen an das Adressatendilemmata in der professionellen Fallanalyse der Sozialarbeit. In: Jakob, G. et al. (Hrsg.): Rekonstruktive Sozialpädagogik - Zum Verhältnis von qualitativer Sozialforschung und pädagogischem Handeln. Weinheim, München: Juventa, S. 39–60.
- Schütze, Fritz (2000): Symbolisch-interaktionistische Theorie und ihr Beitrag zur Analyse des Umweltschutzes. In: Mackensen, R./Serbser, W. (Hrsg.): „Akteure beim Bodenschutz“, Opladen: Leske und Budrich.
- Strauss, Anselm L. (1991): Creating Sociological Awareness. Collective Images and Symbolic Representations. New Brunswick and London: Transaction.
- Strauss, Anselm (1993): Continual Permutations of Action: New York: Aldine de Gruyter.
- Strauss, Anselm/Fagerhaugh, Shizoku/Suczek, Barbara/Wiener, Carolyn (1985): Social Organization of Medical Work. Chicago und London: The University of Chicago Press.